

## Leitartikel

Peter F. Schmid

„Von allen  
guten Geistern  
verlassen . . .“

Von der Verdrän-  
gung und Wieder-  
kehr der Engel und  
Dämonen

Der Esoterik-Boom  
und der Streit ums  
„Engelwerk“ lassen  
die Wichtigkeit des  
Themas ahnen

Der Mensch, inmitten  
von „Mächten und  
Gewalten“ . . .

Mancher wird sich fragen, ob denn die Diakonia nichts Wichtigeres zu tun habe, als sich mit Engeln und Dämonen zu beschäftigen, ob da vielleicht gar der Brisanz aktueller theologischer und kirchenpolitischer Fragen auf ein Nebengleis ausgewichen werden solle. – Im Gegenteil: Denn während de facto nicht wenige Theologen und Seelsorger Engel und Teufel aus ihrem Bewußtsein gestrichen haben, treiben Engels- und Teufelsfanatiker ihr Geschäft mit Geld und Seele. Wer an die Begeisterung um Esoterik und Bewegungen wie New Age<sup>1</sup> denkt, wer Akademiker mit Faszination Tarotkarten legen sieht oder die Verbissenheit und den Fanatismus der jüngsten Debatten um das „Engelwerk“ verfolgt – um nur wahllos einige Beispiele herauszugreifen –, kann unschwer die Herausforderung an Theologie und Pastoral erkennen, die in dem Schwerpunktthema dieses Heftes steckt.

Nicht nur im fernen Südamerika und andernorts, wo animistische und sonstige Geisterkulte die befreiende christliche Botschaft aushöhlen oder erfolgreich unterwandern, sondern auch bei uns in Mitteleuropa stehen Satans- und Engelspriester hoch im Kurs. Das Thema ist zu wichtig, um es den Protagonisten vom „Engelwerk“ und anderen Sekten zu überlassen. Viele haben sich seiner bereits bemächtigt, seien sie nun Spinner, skrupellose Intriganten und Geschäftemacher oder gezielt an Einfluß und Macht Interessierte. Zweitausend Jahre, nachdem Jesus den Dämonen den Garaus gemacht hat, feiern sie mitten in der Kirche fröhliche Urständ.

Schon ein kurzer Blick auf die „Volksfrömmigkeit“ zeigt, welchen Stellenwert im Bewußtsein der Menschen jene „Mächte und Gewalten“ haben, die er beschwört, um sie abzuwehren, oder die er anruft, um ihren Schutz zu erleben: Von Eltern, die ihre Kinder deren Schutzengel anvertrauen, bis zu Menschen, deren Selbstvertrauen sich bei bestimmten Gestirn- und Zeitkonstellationen dem Nullpunkt nähert; von Liebenden, die einander „mein Engel“ nennen, bis zu Menschen, die von satanischen Ritualen oder Druiden-Ausbildungen fasziniert sind – der einschlägige Volksglaube und der entsprechende Aberglaube reichen weiter und tiefer, als man es bei bloß oberflächlicher Betrachtung meinen möchte. Dabei ist die

<sup>1</sup> Renommierete Buchhandlungen der Wiener Innenstadt erzielen bereits zwischen 10 und 25% des Umsatzes mit esoterischen Büchern und Zeitschriften. Nach soziologischen Untersuchungen könnte eine New-Age-Partei bei österreichischen Wahlen „problemlos die zweitgrößte Macht im Staat werden“! (Wochenpresse, Wien, Nr. 15 v. 13. 4. 1990, S. 57)

... sehnt sich nach  
Schutz vor Bedrohung

Theologisch sind die  
Engel Ausdruck der  
Zuwendung des als  
fern erlebten Gottes,  
seiner Beziehung und  
Kommunikation

Grenze zwischen gesunder Volksfrömmigkeit und krankmachender Verdrängung, zwischen avantgardistischer Psi-Forschung und verdummendem Okkultismus, zwischen einem überdurchschnittlichen Gespür für verlorengegangene Bewußtseinsdimensionen und einem schlicht unterdurchschnittlichen Gemüt durchaus fließend und oft unscharf. Von der verlorengegangenen Wertschätzung kollektiver Symbole über Mißbrauch von Angst und Aberglauben bis zum systematischen Psychoterror zieht sich ein roter Faden.

Natürlich offenbart sich darin, daß heute wieder vermehrt von Engeln und guten wie bösen Geistern die Rede ist, die Sehnsucht des Menschen nach einer Dimension, die ihm abhanden gekommen zu sein scheint. Die Bewohner einer technischen und rationalen Welt entwickeln ein unstillbares Bedürfnis nach dem Spirituellen. Ob es nun unaufgeklärtes, naives Denken ist oder das Bewußtsein davon, daß sich des Menschen Glück nicht im Materiellen und Machbaren erschöpft: Der Spiritismus tritt dort mit Leichtigkeit und großem Zulauf gegen den Materialismus an, wo die Spiritualität verlorengegangen ist<sup>2</sup>.

Wo stoßen wir auf Engel und Dämonen? Religionsgeschichtlich wie im Alltag treten sie auf, wo die Menschen überfordert scheinen: Gleich, ob es der Anspruch des Monotheismus ist, den eine Engel- und Dämonenwelt „mildert“, oder die aktuelle Gefahr für Leib oder Seele, die mit der Vorstellung von personifizierten Bedrohern und Beschützern leichter zu verkraften ist.

Von Engeln ist immer dann die Rede – so der Befund aus Religionsgeschichte und Bibelexegese –, wenn Gott ferne, ungreifbar, nicht direkt erreichbar zu sein scheint. Der „Engel Jahwes“ (z. B. Gen 16, 7–14) tritt auf als die Manifestation Gottes, seiner nachgehenden Sorge. Ja, manchmal ist er von Gott selbst praktisch nicht zu unterscheiden. Die Engel der Bibel sind Bote und Mitteilung Gottes, die die abgerissene Verbindung zwischen Gott und Mensch neu herstellen. Wo sie auftreten, geht es um Gottes Heilszusage an den Menschen, sie dienen der Beziehung und Kommunikation. Ihr Name ist eine Funktions-, keine Wesensbezeichnung, wie schon Augustinus betont<sup>3</sup>. In der traditionellen Theologie waren die Engel denn auch niemals Gegenstand einer eigenständigen Glaubenslehre.

<sup>2</sup> Sehr deutlich wird dies gerade jetzt in der sowjetischen Gesellschaft, in der, kaum ein bißchen liberalisiert, Heiler als Stars vor einem begeisterten Publikum bei Massenveranstaltungen und im Fernsehen sich größter Beliebtheit erfreuen.

<sup>3</sup> Vgl. *Josef Weismayer*, Boten und Gegner Gottes, in: *Theologie aktuell* 4 (1990) 2–4.

Die Engel aktueller Kulte hingegen erinnern an primitive Formen der Gnosis und werden zum Inhalt eigener Lehren und Verehrungsformen; sie haben mit Angst und Hindernissen zu tun und bilden eine besondere Glaubenswelt, die nur Privilegierten und Insidern völlig zugänglich ist. Die Rede ist hier erst einmal von Bedingungen, die es zu erfüllen gilt, will man „mehr“ mit Gott zu tun haben. So wird immer stärker das Mittel zum Zweck. Statt in Christus den einzigen Mittler<sup>4</sup> zwischen Gott und den Menschen zu sehen, werden physische und psychische Mittel, sichtbare Mittelsmänner und -frauen und unsichtbare Mittler aller Art zur Überbrückung einer als unerträglich empfundenen Distanz und Gottferne eingesetzt.

Wie die kirchliche Liturgie jedoch anzeigt (in der die Gemeinde gemeinsam mit allen Engeln Gott „heilig“ nennt und dem Teufel und seinen Werken widersagt, bevor sie im Taufversprechen den Glauben an den dreifaltigen Gott bekennt), ist theologisch die Rede von „Mächten und Gewalten“ dort, wo es um Gottes Größe und Herrlichkeit geht<sup>5</sup>. Bibel wie kirchliche Lehre haben sich zum Thema Engel und Dämonen immer behutsam und zurückhaltend geäußert: Die Bibel kennt kein dualistisches Denken; die Kirche glaubt an Gott – nicht an den Teufel, an Engel und Dämonen.

Psychologisch sind die Engel und Dämonen personifizierte Abspaltungen. Einschlägige Geheimpraktiken bieten Machtsurrogate

Psychologisch ist es wohl verständlich, daß als gut und böse erlebte Mächte und Gewalten als Personen gedacht werden. Besonders der Teufel und seine Dämonen erscheinen als personifizierte Angst. Das erleichtert die Auseinandersetzung, gibt eher das Gefühl der Möglichkeit ihrer Beherrschung und Verfügbarkeit. (Ein solcher Mechanismus, der Teile vom Ganzen abspaltet und damit abwehrt, ist bezeichnenderweise das Gegenteil dessen, was theologisch mit dem Engel als Bote und Mittler, also als Verbindungsperson gemeint ist.) Magisches Denken tritt gerade dort auf, wo psychische Bedrohung und ungreifbare Ängste besonders stark sind. Magische Praktiken enthüllen das Bedürfnis nach Manipulation, die Pflege von Geheimwissen verrät den Wunsch, wichtiger und mächtiger zu sein. Schon im Urchristentum war der Zusammenhang zwischen Engellehren und Machtausübung bekannt: „Niemand, der sich *in scheinbarer Demut* auf die Verehrung beruft, die er den Engeln erweist, der mit Visionen prahlt und *sich* ohne Grund nach weltlicher Art

<sup>4</sup> Vgl. den Hebräerbrief und seine Gegenüberstellung von Christus und den Engeln.

<sup>5</sup> Weismayer, a. a. O.

wichtig macht, soll euch verachten. Er hält sich nicht an das Haupt . . .“ (Kol 2, 18f). Nicht selten findet man bei Menschen, die sich um direkten Kontakt zu den „Mächten und Gewalten“ bemühen, ein ohnmächtiges Selbstwertgefühl, gegen das sie ihr Spezialwissen wie ihre Geheimpraktiken aufrichten.

Unschwer ist so des Pudels Kern zu erraten, der Beschwörungsrituale und Engelweihen, Satanskulte und geheime Sühnegebete eint: Das Schicksal zu beherrschen, Einfluß auf Dinge und Entwicklungen nehmen zu können, die mit menschlichem Wissen und Maschinen nicht beeinflussbar sind, sich gegen anonyme Bedrohungen zu wehren und unbekanntem Mächten nicht ausgeliefert zu sein, sondern ihnen selbst machtvoll entgegenzutreten.

Die Gefahr ist aber eine zweifache: Wer periphere Teile des Ganzen für das Zentrale ansieht, läuft Gefahr, dem zu verfallen, was man tiefenpsychologisch eine „Perversi-on“ nennt: Dabei gewinnen ein Teilaspekt und der ritualisierte Umgang mit ihm deswegen die unumschränkte Faszination, weil das Ganze und die freie Beziehung zu ihm zu stark angstbesetzt sind und nicht ertragen werden können. Wer andererseits die Teile unberücksichtigt läßt, verliert Farbe und Vielfalt und verfällt einem faden Puritanismus: Man darf das psychologische Bedürfnis, das hinter der traditionellen Verkündigung steckt, in der bedrohende Dämonen und schützende Engel eine gewisse Rolle spielen, nicht geringachten. Deren Wegfall hinterläßt offene Lücken: Wo der Glaube zum Fenster hinausgeht, kommt der Aberglaube zur Tür herein. Und der Entmythologisierung folgt eine Remythisierung.

Die kirchliche Verkündigung nimmt das Phänomen zuwenig ernst

Die Kirche hat sich dem Phänomen des neuerwachten Interesses an solchen Geisterwelten bislang keineswegs ausreichend gestellt, obwohl nicht nur viele weniger Gebildete, sondern auch zahlreiche Intellektuelle mehr denn je Interesse an einschlägigen Themen zeigen. Dabei wird ebensowenig beachtet, was in den letzten Jahren durch exegetische Arbeit an besserem bibeltheologischem Verständnis von Engeln und Dämonen gewonnen wurde, wie der Zustrom zu Hexen-, Satans- und Engelskulten ernstgenommen wird. Kommen auch von einzelnen Bischöfen mutige und gradlinige Stellungnahmen<sup>6</sup>,

<sup>6</sup> So spricht etwa der Innsbrucker Diözesanbischof Stecher davon, daß man sich bei den Lehren des Engelwerks „in die tiefsten Abgründe des Aberglaubens versetzt“ fühlt, wobei schlichter Hausverstand genüge, solchen Unsinn zu durchschauen (Erklärung vom 16. März 1990), während der Wiener Auxiliärbischof Krenn – sein Sekretär wurde in der „Engelwerk“-Hochburg Anapolis ausgebildet und geweiht – in der Folge darauf beharrt, daß „wir dort auch absolut Gutes sehen“ und das Werk sich „frei entfalten“ können solle. Im Gegensatz zur Frage des Frauenpriestertums

so tun sich die Bischofskonferenzen offenbar schon schwerer. Und warum aus Rom dazu so lange schon nichts Klares verlautet, wo dies doch in vielen anderen Fragen oft recht rasch geschieht, darüber darf nur spekuliert werden: Statt klarer Abgrenzungen der christlichen Botschaft von Erlösung und Befreiung gegenüber den intellektuell verdummenden und psychisch versklavenden Pseudoheilslehren ist eine beträchtliche „Schonung“ etwa des „Opus Angelorum“ durch die zuständigen römischen Behörden merkbar<sup>7</sup>. So bleibt es insgesamt bei halbherzigen Appellen und Mahnungen, die gerade dadurch verharmlosenden Interpretationen Raum geben. Mit dem Nicht-wahrhaben-Wollen wird aber ebenso wie mit der offenen oder verborgenen Unterstützung dieser breiten Bewegungen irrationalen und infantilisierenden Tendenzen Vorschub geleistet.

Statt den Engelsglauben zu ignorieren oder zu dämonisieren, ist es Aufgabe der Seelsorge, von Angst befreiende Erfahrungen zu ermöglichen

Aufgabe einer die Zeichen der Zeit ernstnehmenden Pastoral muß es daher sein, zu fragen, welche Ängste hier – oft im wahrsten Sinn des Wortes – benannt, personifiziert und bekämpft werden. Sie sind als Ausdruck des Heilung und Heil suchenden Menschen ernst zu nehmen und zu verstehen. Mit der Verteufelung von Teufelskulten und Engelsritualen ist es nämlich auch nicht getan: Sie zwingt die Betroffenen ins Ghetto, fördert Geheimnistuerei und Abkapselung, verstärkt letztlich die Angst und verhindert die dringend nötige Kommunikation. Eine kluge Seelsorgepraxis wird vielmehr positiv, aus der Erfahrung und Kraft der un-mittel-baren Begegnung Gottes mit den Menschen in Jesus, solche Ängste als menschenfeindlich und für den erwachsenen Christen überholt erfahren lassen. Hier sind rationales Denken (gegen Irrationalismus und Magie) und eine gesunde Emotionalität (gegen unbewußtes und bewußtes Angstmachen und das ambivalente Schwanken zwischen Ohnmachts- und Allmachtsgefühlen) in gleichem Maße gefordert.

Wem die Verkündigung Jesus als *den* Mittler zu Gott nahegebracht hat, wer Geborgenheit und Vertrauen erfährt, weiß nicht nur, sondern spürt auch, daß die Ängste, mag man sie noch so lang mit sich herumgeschleppt haben, eigentlich überholt sind. Wie es die Botschaft des Engels an die zum Ausdruck gebracht hat, die am Oster-

etwa gebe es hier immerhin „durchaus Anhaltspunkte“ in Schrift und Tradition (Kathpress Nr. 59 v. 23. 3. 1990, S. 1). Daß er selbst nicht dem „Engelwerk“ angehöre, sage er nur „ungern“, weil er damit „nicht eine mangelnde Wertschätzung zum Ausdruck bringen möchte“ (Kathpress Nr. 74 v. 17. 4. 1990, S. 4).

<sup>7</sup> Es muß gefragt werden: Um welchen Vorteils willen? Und den Stimmen, die dies mit angeblichen großen Geldzuwendungen beantworten, würde am deutlichsten eine klare Stellungnahme zu Lehrinhalt, Lebensweise und Organisationsform der diversen Gemeinschaften des „Engelwerks“ entgegneten.

morgen um einen Verlorengelglaubten weinen wollten:  
„Fürchtet euch nicht!“ (Mt 28, 5)  
Sie ist identisch mit der Anrede des Auferstandenen an  
sie: „Fürchtet euch nicht!“ (Mt 28, 10)

## Artikel

### Arnold Stiglmair Der Befreiergott und seine Engel und Dämonen

*Wie kann der transzendente Gott, der sich für Israel als Befreiergott erwiesen hat, in den geschichtlichen Lebens- und Erfahrungsraum der Menschen einwirken? Nach der Bibel geschieht dies, indem er sich der Boten bedient, die ihrerseits ganz hinter der Botschaft und dem Wirken Jahwes zurücktreten. Ähnlich geschieht auch die Vermittlung zwischen der göttlichen Einheit und der weltlichen Vielfalt durch Engel, deren besondere Aufgabe jedoch darin besteht, die Macht und Herrlichkeit Gottes im Gotteslob zu demonstrieren. In negativer Hinsicht wird Jahwe als Versucher der Menschen abgelöst durch den Satan. Soweit einige Grundlinien der alttestamentlichen Angelologie, wie sie im folgenden dargelegt werden. red*

Das Grundproblem jedes religiösen Menschen und damit auch des alten Israel ist die Frage: Wie kann der Glaubende bzw. die glaubende Gemeinschaft den breiten Kontext des Lebens in den Horizont der Gegenwart und des Wirkens Gottes hineinstellen und aus ihm heraus verstehen? Doch dieses Problem ist nicht ablösbar vom anderen: Der Horizont des Tuns und Handelns Gottes, schlicht das Gottesbild, hängt selber noch einmal intensiv mit dem geschichtlichen Lebens- und Erfahrungskontext des Glaubenden bzw. der Glaubengemeinschaft zusammen; die Offenbarungsgeschichte zeigt dies an der Veränderung des Gottesbildes.

Der wichtigste Akzent im Gottesbild Israels ist sicher der, daß Jahwe, der Gott Israels, der Gott „von Ägypten her“ ist (Hos 13, 4). Dieses befreiende Handeln Gottes an seinem Volk anerkennt Israel als das eigentliche Identitätsmerkmal Jahwes. Dies formuliert Ex 20, 2f in einem polytheistischen Kontext<sup>1</sup>: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst

<sup>1</sup> Vgl. N. Lohfink, Gott. Polytheistisches und monotheistisches Sprechen von Gott im Alten Testament, in: Unsere großen Wörter, Freiburg 1977, 127–144.